

H. 87, 14.

Ya
1085

Den
Im aufgegangenen Feuer
der Stadt
Bischoffswerda
gnädig schonenden Gott

stelle
am Fest-Tage der Erscheinung Christi
aus dem ordentlichen
Fest-Evangelio Matth. II, v. I-22
in der Stadt-Kirche zu Bischoffswerda
bey dem

nach vielen betrübten Kriegs-Unruhen A. 1746
den 5 Januarii Morgens gegen 3 Uhr

aufgegangenen Feuer
zu andächtiger Betrachtung
vor

und überließ
nach dem am 19 Martii e. a. abermaln entstandenen
grossen Feuer-Schrecken
auf wiederholtes Begehren
dem Druck

M. Johann Christian Klob
Pastor und Superintendent.

Wittenberg, Verlegt Joh. Joachim Ahlfeld 1746

J.







J. U. J.

Nimm von uns, HErr, du getreuer GOTT,
Die schwehre Straf und grosse Noth,
Die wir mit Sünden ohne Zahl
Verdienet haben allzumahl,
Behüt vor Krieg und theurer Zeit,
Vor Seuchen, Feuer und grossen Leyd. Amen.

Es ist ein recht tröstliches und erwünschtes Wort, Andächtige und in Christo Jesu allerseits herzlich geliebteste Zuhörer, welches wir aus dem Munde unsers gnädigen Gottes vernehmen: Ich will ihr schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet. Der Prophet Malachias hat es aufgezeichnet Cap. III, 17.

Von Leuten hatte der Prophet bisher geredet, welche meyneten, es sey einerley, ob man Gott fürchte, oder nicht, man habe eben so viel davon, ob man Gott, oder der Welt, diene. Sie meyneten, es geschähe ja den Gottlosen nichts. Sie versuchten Gott, und doch gieng ihnen alles für voll aus. Aber der HErr merckets und hörets. Es soll sich schon zeigen, und ist vor ihm ein Denckzettel geschrieben für die, so den HErrn fürchten, und an seinen Nahmen gedencken. Sie sollen, spricht der HErr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigenthum seyn, und ich will ihr schonen, wie ein

ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet. Ich will ihr schonen, ich will recht gütig und gelinde mit ihnen handeln. Denn so heißt das im Ebräischnen stehende לִּי אֶדְוָה ad calidissimum amoris affectum moveri. Wenn Saul den Agag sahe, so schonete er sein, 1 Sam. XV, 9. Viel gütiger ist Gott, der grosse König über den ganzen Erdboden, er nimmt nicht das Leben weg, sondern bedenketh sich, 2 Sam. XIV, 14. Dieses erläutert er mit einem schönen und uns allen bekannten Gleichnisse, wie ein Mann seines Sohnes schonet. Saul konnte kaum dahin bewogen werden, daß er seines Sohnes, des Jonathan, schonete, 1 Sam. XIV, 44, 45. Abraham wollte seines Sohnes nicht schonen, sondern er setzte ihm das Opfer-Messer an die Kehle, Gen. XXII. Die Geschicht-Bücher geben uns Exempel, daß Väter ihren Söhnen die Augen ausstechen, sie lebendig schinden, mit Weib und Kindern verbrennen lassen. Nein, so ist Gott, der himmlische Vater, nicht geartet. Nein, so will Gott mit denen, die ihm dienen, nicht umgehen, sein Herz, sein Vaters-Hertz, ist voll Erbarmen: wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten, Ps. CIII, 13. Gott thut noch mehr, dann ein irdischer Vater. Es kan ja wohl geschehen, und geschiehet nur allzuoft, daß ein Sohn seinen Vater sehr beleidiget, aber er schonet doch. Wir sehens an David, was hat er nicht leiden müssen von seinem rebellischen Sohne, Absolon. Und doch gab er dem Joab Ordre, er solte mit dem Knaben Absolon säuberlich verfahren, 2 Sam. XVIII, 15. Wir spühren es an dem Vater des verlohrnen Sohnes. Wie froh war er nicht, als sein Sohn, ohnerachtet derselbe alle sein Guth lieederlich durchgebracht hatte, nur wiederkam. Er richtete eine Mahlzeit zu, und sie siengen an fröhlich zu seyn, Luc. XV, 23. Thun das irdische Väter, was wird nicht vielmehr der himmlische Vater, der die Liebe selbst ist, thun? Ja, ja, der spricht, ich will ihr schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet.

Wir alle, die wir in dieses Gottes, Haus kommen sind, mit dem Weisen unsern Jesum anzubeten, wir sind Söhne und Töchter Gottes, aber ungehorsame, rebellische und widerspenstige. Wir wären verbunden ihm zu dienen, als unserm Vater, denn ein Sohn soll sein

seinen Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn, Mal. III, 6. Aber wem ehren, wem dienen wir? der Welt, dem Satan, den sündlichen Lüsten, unserm Fleisch und Blut. Wir schonen nicht unsern GOTTes, nicht seines heil. Namens, den mißbrauchen wir durch unnöthig und falsches Schwören, durch Flüchen. Wir dienen ihm nicht, sondern sind ihm zuwider. Denn sein heil. Wort verachten wir, und sein Gesetz übertreten wir. Wir schonen nicht seiner Diener, die hassen und verspotten wir. Wir schonen nicht seiner Glieder, die betrüben wir. Hätte er da nicht Ursache, daß er wieder nicht schonete? Aber sehet, er thut es doch nicht. Er will schonen, und nicht nach Sünden lohnen. Er sagt: Ich will ihr schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet.

Ach, ihr wißet, Meine Geliebten, wie treulich der HERR, bey den Drangsalen, in der grossen Krieges-Noth, so uns vor andern getroffen, dennoch unser verschonet hat. Denn ihr müßet ia selbst bekennen, daß, bey der so vielmal geschehenen sehr starcken Einquartierung und Invasion unterschiedener Arth fremder Krieges-Völker, unter andern wegen der aneinander hangenden alten Gebäude, ein zu besorgendes Feuer: Unglück, zumal bey den grossen Sturm: Winden, euch in nicht geringe Furcht gesetzt, daß eure ausgekehrten Wohnungen solcher gestalt möchten endlich auch im Rauche aufgehen. Allein GOTT hat euer in Gnaden verschonet, daß ihr das liebe neue Jahr, bey diesen kümmerlichen Zeiten, in solchen wiederum antreten können. Und wie treulich hat nicht der HERR in diesem Jahre schon wieder euer geschonet. Habe ich am vergangenen Sonntage euch

GOTTes Väterliche Fürsorge in der Nacht, als ein Vorrecht und eine besondere Herrlichkeit frommer Christen, vorgestellt, mit den Denck: Worten:

GOTT sorgt für mich recht väterlich,
Sein Ansehn schützt und leitet mich;

So haben wir solches gewiß in der ersten Woche dieses Jahres, und zwar am Dienstage, schon erfahren. Der HERR wollte zu uns reden, aus dem entstandenen Feuer. Wir hörten seine Stimme aus dem Klange der Sturm: Glocke. Der bisherige Schall der Mord:

Trompete konte nicht so entsetzlich in unsern Ohren seyn, als das Stürmen mit der Glocke, und der Rauch der alles verzehrenden Krieges-Flamme konte vor unsern Augen nicht so betrübt aufsteigen, als das am angeregten Morgen entstandene Feuer, womit Gott schien den Sarauß zu machen. Es war dieses kein Stern, so die Weisen, nach dem heutigen Evangelio, aus dem Morgen-Lande erfreuete, sondern es war eine Zorn-Fackel des über uns erzürnten Gottes. Dieser sprach: Hier bin ich, das ungehorsame Bischoffswerda zu verzehren, so meine Ruthe, womit ichs gezüchtiget habe durch Krieges-Feuer, noch nicht fühlen, noch sich zu mir befehren wollen. Hier bin ich, die wollüstigen Bürger und Inmwohner zu strafen, die Flucher und Verächter meines Worts zu verjagen, die Sabbaths-Schänder und zantfsüchtigen Leute in alle Lande zu zerstreuen, das, was ihnen das wütende Krieges-Feuer noch gelassen, zu verbrennen. Aber, meine Theuren, der Herr schonete. Bey aufgegangenem Feuer dachte Gott an seine Barmherzigkeit. Er sahe an das Gebeth der noch übrigen Frommen an diesem Orte. Er sahe an die Fürbitte Jesu. Er schonete unser, wie ein Vater seines Sohnes schonet, und sprach: Was soll ich aus dir machen, Bischoffswerda? Soll ich dich schützen, Israel? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich, wie Zebaim, zurichten? Aber mein Herz ist anders Sinnes, meine Barmherzigkeit ist zu brünstig, daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren Bischoffswerda gar zu verderben, Hof. XI, 8, 9. Ach ja,

Er hat unser verschonet,
 Aus väterlicher Gnad.
 Wenn er uns hätte belohnet
 All unsre Missethat
 Mit gleicher Straf und Pein,
 Wir wären längst gestorben,
 In mancher Noth verdorben,
 Dieweil wir Sünder seyn.

Nun

Nun wir sind aniesz hier gegenwärtig vor dem HErrn, und wollen solcher Gnade nachsinnen, auch dahero unsere gewöhnliche Lehr: Art für diesesmal aussetzen. Damit aber solches in Gott möge gesegnet seyn, wollen wir seine unermessliche Güte ersuchen in dem Gebeth, welches sein lieber Sohn uns gelehret hat. Vorher stimmen wir aber von der heilwärtigen Geburth mit einander im Glauben an: Ein Kindelein so löblich ist uns geböhren heute ic.

Text. Evangel. Matth. II, v. 1-12.

Da Jesus geböhren war ic. — in ihr Land.

Ich will ein Feuer unter ihren Thoren anstecken, das die Häuser zu Jerusalem verzehren, und nicht gelöscht werden soll. So lautet, Undächtige in Gott, die harte Drohung des Majestätischen Gottes. Jer. XVII, 27. Unter den Sünden, die Gott der HErr mit Feuer zu strafen pfleget, ist auch sonderlich die Entheiligung des Sabbath, und eben diese Sünde hält der eifrige Gott in diesem Capitel dem Jüdischen Volcke vor, und dräuet, daß er ein Feuer unter ihren Thoren anstecken will, das die Häuser zu Jerusalem verzehren, und nicht gelöscht werden soll. Die Schrift nennet den Zorn Gottes selbst sehr nachdrücklich ein verzehrend Feuer, Deut. IV, 24. Denn, wie ein verzehrend Feuer um sich frisset, wenn an einem Orte eine Feuers: Brunst ausbricht, wie solche immer ein Stück nach dem andern in Asche verwandelt, daß man mit Löschen nicht nachkommen kan, daß man ganze Gassen mit Besemen kan zusammen kehren; also ist der Zorn Gottes auch, der greißt um sich, verzehret der Menschen ihr Haab und Guth, Marc und Gebeine, Ruhe und Friede. Das drohet allhier auch Gott, er wolle mit Feuer seinen Zorn und Grimm ausschütten, wenn er spricht: Ich will ein Feuer unter ihren Thoren anstecken, das die Häuser zu Jerusalem verzehren, und nicht gelöscht werden soll. Es suchte aber Gott damit nichts, als ihre Befehung und Besserung.

Gott hat bishero, Meine Geliebten in dem HErrn, auch bald hier, bald da, gedrohet uns mit Feuer zu strafen. Er hats auch in diesen

diesen Tagen 'unter unsern Thoren angestecket, ein Feuer, welches uns den gänzlichen Untergang drohete, und, wenn Gott nicht so gnädig wäre, so müssen wir iso schon Asche essen, wie Brodt, und unsern Tranck mit Weinen mischen, Ps. CII, 10. Wir müsten schon, zumahl bey dem kalten und unfreundlichen Winter, ruffen: Erbarmet euch mein, erbarmet euch mein, ihr meine Freunde, denn die Hand Gottes hat mich gerühret, Hiob. XIV, 21. Da aber dis nicht geschehen, und das aufgegangenen Feuer nicht um sich fressen dürffen, sondern gar bald wieder gelöscht worden, ey, so dencket, wie gnädig der Herr unserer Stadt gewesen bey so grosser Gefahr. Ach lasset uns solches nicht gleich wieder vergessen, sondern dahin sehen, daß Gott, durch diesen Vorbothen seines Zorns, seinen Zweck, daß wir uns bessern mögen, erreiche. Und eben daher wollen wir aus dem heutigen Fest: Evangelio betrachten

Den im aufgegangenen Feuer der Stadt, Bischoffs-
werda, gnädig schonenden Gott,

und zwar sehen wir

I auf das aufgegangene Feuer, welches sie verdienet,

Das Feuer, welches dich im Schlaf mit Zorn erschreckt,
Zast du dir, liebe Stadt, durch deine Schuld erweckt,

II auf die grosse Gnade, dadurch er ihrer verschonet,

Gott hat, mein Zion, dir nicht nach Verdienst gelohnt,
Er hat, wie Väter thun, dich gnädiglich verschont.

Herr Gott Zebaoth, tröste uns, laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir.

Sieh nicht an unsre Sünden groß,

Sprich uns derselben aus Gnaden loß,

Steh uns in unserm Elend bey,

Mach uns von allen Plagen frey. Amen.

Wenn

Wenn wir heute mit einander betrachten
 Den im aufgegangenen Feuer der Stadt, Bischoffsber-
 da, gnädig schonenden Gott,
 so sehen wir hierbey

I auf das aufgegangene Feuer, welches sie verdienet,
 Das Feuer, welches dich im Schlaf mit Zorn erschreckt,
 Hast du dir, liebe Stadt, durch deine Schuld erweckt.

Im Evangelio erblicken wir ein grosses Feuer an dem Sterne, so
 den Weisen aus dem Morgen-Lande aufgegangen war, wor-
 über Herodes und die ganze Stadt, Jerusalem, erschrecken. Wir
 haben seinen Stern gesehn im Morgen-Lande, sagen die Wei-
 sen. Er erschien nicht oben am Stern-Himmel, sondern in dem un-
 tern Revier des Luft-Himmels. Er nahm seinen Lauff von Mitter-
 nacht gegen Mittag, schiene nicht nur in der Nacht, sondern auch bey
 Tage, stund bisweilen stille, endlich verschwand er gar. Es war also
 kein natürlicher Stern, den Gott in der ersten Schöpfung vorge-
 bracht, so aber seinen Schein auf Göttliche Einschrenkung bis auf die
 Zeit der Geburth Christi zurück behalten hatte. Etliche halten davor,
 der Heil. Geist sey in Gestalt eines Sterns erschienen, wie dort in
 feurigen Zungen, Act. II, 3. Andere sagen, es sey die Herrlichkeit
 des Herrn gewesen, Luc. II, 9. Noch andere sagen, es sey ein Engel
 gewesen, und noch ein anderer meynet, es sey der Stern nur ein Licht
 und eine Ueberzeugung im Verstande der Weisen gewesen. Dieser
 Stern in unserm Evangelio war zwar nicht Gott selbst, sondern dies
 ses Licht zeugte nur von ihm, dem ewigen Licht, es war ein solches
 Licht, welches abgebildet worden durch die Feuer-Säule, durch welche
 Gott die Kinder Israel durch die Arabische Wüste nach Canaan ge-
 führet. Wenn ein Comet, oder sonst ungewöhnliche Feuer-Zeichen am
 Himmel erscheinen, so pflegen viele Menschen darüber zu erschrecken,
 und daraus Gottes-Strafe zu prognosticiren. Wenn diese, oder
 jene Planeten zusammen kämen, müßten Wasser-Fluthen, Feu-
 ers-Brünste, Krieg, Sterben entstehen. Solche stellen sich nicht
 vor das eifrige Verboth Gottes, Fürchtet euch nicht vor den
 Sei

B

Zeichen des Himmels, wie sich die Heyden fürchten, Jer. X, 2, ingleichen die Bestrafung der Stern: Gucker, die nach dem Monden und andern Planeten ausrechnen wollen, was für Glück und Unglück über die Menschen kommen werde, Es. XLVII, 13. In unserm Evangelio werden wir gewahr, daß der aufgegangene Stern grosse Furcht, und Schreckniß erwecket hat. Denn, als die Weisen gen Jerusalem kamen, und nach dem neugebohrnen König fragten, und der König Herodes solches hörte, so erschrack er selbst, und mit ihm das ganze Jerusalem. Ueber Herodis Furcht und Besorgniß darff man sich nicht wundern, denn er wußte, daß er, als ein Wüterich, wegen seiner, durch die entsetzlichen Laster, und die Ermordung seiner eigenen Mutter, Gemahlinn, zweyer Prinzen, und seines Bruders, befleckten, und mehr denn barbarischen Regierung, von dem Volcke mehr aus Zwang gefürchtet, als aus Liebe geehret wurde. So dachte er dann, daferne der langverheißene und gehoffte König und Messias nun geböhren wäre, so würden die Jüden wider ihn zusammen treten, und ihn dethronisiren, welches ihm aber ungelegen war. Darüber erschrack er *ἐταράχθη*, es bebete und schütterte sein Herz, wie die Wasserwellen, von deren Bewegung das Wort sonst gebraucht wird. Es wendete sich alles in seinem Gemüthe und Leibe um. Und, wie dort der alte Priester, Zacharias, über der unvermutheten Erscheinung des Engels erschrack, und ihm ein Schauer und Furcht ankam, Luc. 1, 12, also entsetzte sich auch hier Herodes, bey dem aufgegangenen Stern: Licht, über die unvermuthete Zeitung. Und, weil Unterthanen bey vorfallenden Staats: Veränderungen gemeinlich etwas zu besorgen haben, das Jüdische Volk aber den Messiam nicht für einen geistlichen, sondern für einen weltlichen, König hielte, so dürffen wir uns nicht wundern, daß auch das ganze Jerusalem mit Herode darüber erschrocken. So ist's, wer nicht Jesu Freund ist, muß über solche Dinge erschrecken, die ihn doch erfreuen solten, so sehr, wie die zu Bethsames über die Bundes: Lade. Aber ach! daß die Menschen möchten über die Sünde erschrecken, weil die Sünde alles Unglück nach sich ziehet, denn die Sünde ist der Leute Verderben, Prov. XIV, 34. Aber, da werden viele alt bey guten Tagen, und erschrecken kaum ein
nen

nen Augenblick vor der Hölle, Hiob XXI, 13. Gott läßt manchem einen Glücks-Stern aufgehen, da ihn Gottes Güte will zur Buße leiten. Will dieser die Menschen nicht erwecken, so läßt er ihnen einen Zorn-Stern aufgehen, und sucht sie dadurch aus dem Sünden-Schlaf zu erwecken, damit sie erkennen sollen, daß die Sünde das zeitliche, ja ewige Feuer anblase.

Geliebte Seelen, dorten spricht Jesus, daß den Leuten würde bange seyn, und würden zagen, und würde grosse Trübsal seyn, als nicht gewesen, vom Anfang der Welt bisher, Matth. XXIV, 21. Ach! mich deucht, bis sind die letzten Tage, da nichts, dann Angst und Klage, mit Hauffen herein dringt. Stelle ich mir vor die grossen Verfolgungen, welche iezo die wahre Kirche Gottes betreffen, und wie die Wellen der Trübsal, das Schifflein Jesu bedecken wollen, Matth. VIII, 24. Betrachte ich die überhäuffte Bosheit der Menschen dieser Zeit, und wie es allenthalben voller Gottlosen wird, Ps. XII, 9. Dencke ich an die verdammliche Heucheley der heutigen so genannten Christen, die zwar meistens theils den Schein eines gottseligen Lebens haben, aber die Krafft desselben verläugnen, 2. Tim. III, 5. Erwege ich das viele Unglück, in welches zu dieser Zeit manche durch empfindlichen Brand-Wasser- und Wetter-Schaden, oder durch andere Jammervolle Zufälle und Begebenheiten gerathen, das schreckliche Unglück, von dem man hie und da höret, daß einem die Ohren gellen möchten. Ach! so ist kein Wunder, daß wir auch erschrecken. Gewiß izo hätte Gregorius Magnus erst Ursache auszuruffen: o tempora! o mores! Ecce cuncta in Europae partibus Barbarorum iuri sunt tradita, destructae urbes, everfa castra, depopolatae provinciae, nullus terrarum cultor inhabitat, saeviunt et dominantur quotidie in necem fidelium cultores idolorum, d. i. O Jammer volle Zeiten, o verkehrte Leute und Sitten! Siehe, die Feinde der Wahrheit haben fast alles in Europa eingenommen, viele Städte sind verheeret, viele Länder verwüstet, die Götzen-Knechte verschwören sich täglich, die rechtgläubigen Christen zu erwürgen, und nehmen alles ein. Wie das Wasser der Sündfluth immer höher stieg,

stieg, bis es endlich die Gipfel der Berge bedeckte, so wächst auch
 iezo die Noth immer an. Ach! sollte sich nicht iezo alle Creatur seh-
 nen und ängsten mit uns, ja sollten wir selbst, die wir ha-
 ben des Geistes Erstlinge, uns nicht sehnen bey uns selbst nach
 der Kindschafft, und warten auf unsers Leibes Erlösung?
 Rom. VIII, 22. Von den abgöttischen Inwohnern der Insel, Ban-
 da, lesen wir, daß sie die Gewohnheit gehabt, ihren Leichen allerhand
 in die Ohren zu murmeln, und, als sie von den Holländern gefragt
 worden, was sie dann ihren Verstorbenen noch vorsagten, hätten
 sie geantwortet, sie bäten sie sehr, daß sie sich nicht etwa die Lust
 wieder in dieses elende Leben zurücke zu kehren möchten ankommen
 lassen, denn sie wüßten ja, wie elend und trübselig es sey. Erkennen
 nun dieses heydnische Völcker, wie sollten nicht erleuchtete Christen
 darüber erschrecken, zumaln wenn Gott seinen Zorn im Feuer sehen
 läßt, wenn er einen Zorn-Stern über unsern Häusern aufgehen
 läßt.

Andächtige in Gott, wir sind auch vorgestern im Schlaf
 durch einen aufgegangenen Zorn-Stern erschreckt worden, immas-
 sen bekannt, daß auch feurige und helle Luft-Erscheinungen bey den
 Griechen *aisines* genennet werden. Gewiß, wir mögen diesen
 Stern Vermuth nennen, Apoc. VIII, 11, indem wir, wie dort A-
 braham, früh morgens den Rauch von Sodom sahen aufge-
 hen, wie einen Rauch vom Ofen, Gen. XIX, 18. Da die
 Leute schliefen, da gieng eine Flamme auf, in unsern Mauern. Mein
 Gott! in was für Gefahr stund nicht unsere arme Stadt! Jeder-
 mann, der dieses Feuer sahe, erschrack, und mit ihm das ganze Bi-
 schoffswerda. Und wo wollte ich nur Worte genug finden können,
 das grosse Seufzen, die hefftige Angst, das starcke Wehklagen unse-
 rer Einwohner dieser Stadt zu beschreiben, und vorzustellen, welches
 aus dem geängsteten Herzen derselben, wie feurige Flammen und
 Funcken, gen Himmel zu Gott gestiegen und geflogen, da manche
 niederfielen und schreyen, Gott möchte sich doch nur noch einmal
 unser erbarmen. Ich will nichts sagen von dem erschrecklichen Klan-
 ge der Sturm- und Beth-Glocke, wovon uns die Ohren noch gel-
 len. Denn solches setzte uns ja in desto größeres Schrecken. Wie
 dem

dem grossen Gott alle Creaturen zu Dienste stehen müssen, wenn er strafen will, also auch das Feuer. Wir dürfen also nicht lange fragen, woher das Feuer entstanden, denn

Das Feuer, welches dich im Schlaf mit Zorn erschreckt,
Hast du dir, liebe Stadt, durch deine Schuld erweckt.

Gott pfleget nehmlich die Sünden der Menschen auch öfters mit Feuer zu strafen. Feuer und Wärme ist die Rache über die Gottlosen, Sir. VII, 19. Und Feuer ist auch zur Rache geschaffen den Gottlosen zu verderben Sir. XL, 35. Dencket aber nicht, es seyn die Leute, die das Unglück betroffen, und bey welchen das Feuer aufgegangen, alleine Sünder gewesen. Ach nein! Schlaget nach die heil. Schrift, was für Sünden Gott mit Feuer entweder schon bestrafet, oder doch heimzusuchen gedrohet hat, und bedencket, ob nicht dieselben bey uns bisher auch im Schwange gegangen, folglich Gott, der Herr, gerechte Ursache gehabt, uns mit diesem Feuer zu erschrecken und zu betrüben. Paulus sahe die Stadt, Athen, daß sie so gar abgöttisch war, er ergrimmete im Geiste über diese sündliche, Stadt, Act. XVII, 16. Ach! Seelen, saget mir, ob euer Herz nicht vor Wehmuth bluten möge, wenn ihr erweget, was für Sünden in unserer Stadt im Schwange gehen. Es ist ja keine Liebe, keine Treue, kein Gotteswort, keine Gottesfurcht, mehr im Lande, sondern Gotteslästern, Lügen, Morden, Stehlen, Ehebrechen hat überhand genommen, und kommt eine Blut-Schuld über die andere, Hof. IV, 1, 2.

Die Weisen im Evangelio sind gekommen, das Wort der Göttlichen Offenbahrung mit Ehrerbietung anzunehmen, und den Gott der Wahrheit in selbigem erkennen zu lernen. Sie haben dem Wort in ihrem Herzen Beyfall gegeben, und es für wahr gehalten. Ueberleget aber, wie weit es unter uns gekommen. Viele gehen von dem Worte Gottes ab, und folgen ihrer Vernunft, viele haben an dem himmlischen Manna des Wortes einen Eckel, und verachten es. Dort sagte unser Jesus den Jüden unter die Augen, als sie sein Wort verachteten, und dasselbe nicht annehmen wollten: ihr

B 3

habt

habt nicht gewolt, Matth. XXIII, 37. Ach! das ist die Unart, damit die Menschen, von Anbeginn an, den Heil. Geist betrübt und erbittert, und daher die alte Klage Gottes geflossen: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht strafen lassen, Gen. VI, 3. Alle Propheten und heilige Menschen Gottes haben darüber Klage geführt: Ich recke meine Hand aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volck, das seinen Gedancken nachwandelt, auf einem Wege, der nicht gut ist, spricht der Herr bey dem Propheten, Esaia, Cap. LXV, 2. Ich lasse euch stets predigen, und ihr woliet nicht hören, ich ruffe euch, und ihr wollet nicht antworten, flaget er durch Jeremiam, Cap. VII, 13. Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste, wie eure Väter, also auch ihr, eiferte Stephanus, Act. VII, 51. Dencket nicht, daß diese Unart nur unter der todten Asche der schon längst vermoderten Juden zu suchen, und mit ihnen begraben sey. Ach nein, sie herrschet unter uns allen, und unser alter Adam ist überaus geneigt darzu. Wir hören so oft die Glocken klingen, welche uns zur Versammlung ruffen. Es wird so vielmal an heiliger Stätte ausgerufen: Kommt doch, daß ihr höret, was der Geist der Gemeine saget: Kommt doch, laßt euch versöhnen mit Gott, 2. Cor. V, 20. Aber wir wollen nicht hören. Wir gehen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handhierung, Matth. XXII, 5. Wir gehen dahin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken den edlen Saamen, das Wort der Warnung und Ermahnung, Luc. IIX, 14. Setzen wir uns gleich in dem Hause des Herrn zu den Füßen der Lehrer nieder, so mangelt es doch an der Aufmerksamkeith, und der so nöthigen Andacht. Uns wird beweglich zugeredet, von der Sünde abzustehen, weil derjenige, der wissentlich Böses thut, unter der Gewalt des Satans stehet, Act. XXVI, 18. Uns wird gezeigt, daß der Satan es mit dem Sünder mache, wie die Philister mit dem Simson, er nimmet ihnen ihre geistliche Kraft und Stärke, und bestricket sie mit seinen unseeligen Höllen-Banden. Allein daran fehlen wir uns nicht. Denn, wenn andern Gottgeheiligten Seelen das

Wort

Wort Gottes ist ein Geruch des Lebens zum Leben, 2. Cor. II, 16, so haltet, ihr weltgesinnten Herzen, es für thörichte Predigten, und Gottes Wort wird euch ein Geruch des Todes zum Tode. Ihr verachtet das Wort des Lebens, daher auch kein Wunder, wenn ihr auch wohl in dieser Sünde dem Herodi gleich seyd, welcher nicht einmal wußte, wo Christus sollte gebohren werden. Allein, was auf diese Sünde endlich folge, das findet ihr Matth. XXII, 5, 6, 7. Denn, als der König hörte, daß die geruffenen Gäste nicht kommen wollten zur Hochzeit, sondern alles verachtet, und hingegangen, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung, etliche aber seine Knechte gegriffen, gebühnet und getödtet, so war er zornig, schickte sein Heer aus, und brachte die Mörder um, und ihre Stadt zündete er an. Sollten wir uns demnach wundern, daß Gott auch ein Krieges-Heer über uns kommen lassen, ja gar unsere Stadt angezündet, als in welcher ja viele gefunden werden, welche, wenn sie gleich bey aller Gelegenheit eingeladen werden, dennoch weder zur Kirche, noch zum Abendmahl kommen. Es sind Leute an diesem Orte, so in Jahr und Tag, ja wohl so lange sie hier sind, nicht zum heiligen Abendmahl kommen, und gar selten sich einmal in der Kirche sehen lassen, wie ich dann wünschen wollte, daß solche Kaltsinnigkeit gegen Anhörung des göttlichen Worts nicht auch bey etlichen angetroffen würde, welche andern mit guten Exempeln vorgehen sollten. Von den öffentlichen und heimlichen Verhöhn- und Kränkungen der Knechte Gottes, Lehrer und Prediger will ich nicht einmal gedenken. Dürffen sie gleich nicht dem Prediger auf der Kanzel widersprechen, wie jener that, welcher, als Matthäus Chyträus, des seligen Dav. Chyträi Vater, wider den Abfall von der wahren Lehre des Evangelii, und die unnöthigen Aenderungen in Kirchen-Ceremonien eiferte, auffsprang, und mit dem blossen Degen in den Predigt-Stuhl hieb, so censiren sie doch alle seine Worte, Geberden und Handlungen, und machen aus ihm ein Liedlein in ihren Zehen. Lasset euch durch die Real-Buß-Predigten, so er euch bishero in der Krieges-Noth, und bey diesem Feuer thun lassen, zur Busse bewegen, ehe der Herr vollends einbricht, daß kein Erretter da sey. Geschicht uns dann nicht

nicht recht, wenn an uns eintrifft, was **GOTT** durch den Propheten, Jeremiam, uns drohen lassen: **Werdet ihr mich aber nicht hören, daß ihr den Sabbath Tag heiliget, und keine Last traget, durch die Thore zu Jerusalem am Sabbath Tage, so will ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken, das die Häuser zu Jerusalem verzehren und nicht gelöscht werden soll, Cap. XVII, 27.**

Die Weisen eilten nach Jerusalem, **Jesus** zu suchen und zu lieben. Sie blieben in ihrem Vorsatz beständig, ließen sich nichts von dem beschwerlichen Wege zurück halten. Wir lauffen wohl fein, aber gar bald lassen wir uns abhalten, daß wir der Wahrheit nicht gehorchen, Gal. V, Die Attalanda war eine überaus schnelle Läuferinn. Es erdachte aber Hippomenes die List, daß er drey goldne Äpfel in den Weg warf, und damit überwand er sie. Der Satan pflegt die drey goldenen Äpfel, der Augen Lust, des Fleisches Lust und des hoffärtigen Wesens, den Christen in den Weg zu werffen, und damit macht er, daß sie gar bald in ihrem Lauffe müde werden, Es. XL, 31. Der hohe **GOTT** muß immer klagen, daß wir den Heiligen in **Israël** verlassen, und zurück weichen, Es. IV. 1. Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest, rufft der, welcher wandelt unter den sieben goldnen Leuchtern, nehmlich der Sohn **Gottes**, Apoc. II, 4. Von einer gewissen Statue in China lesen wir, daß sie, so bald sich das Wetter ändere, eine andere Farbe annehme. Diese ist ein Bild unsers Gemüths, welches ein rechtes Muster der Unbeständigkeit genennet werden mag. In dem Dienste **Gottes** stellen wir uns zu gewissen Zeiten sehr eifrig an, und thun, als wollten wir allen Heiligen die Füße abbeißen, aber, wie bald werden wir laulich und gar kalt, indem ein klein Stückgen Erde das Feuer unsrer Andacht dämpfen kan. Die Physici berichten von einem gewissen Phosphoro, daß er früh morgens helle glänze, gegen Mittag blaß, und Abends ganz dunckel werde. Lasset uns unter diesem Bilde die Beschaffenheit der heutigen Christen vorstellen. In der Jugend dienen sie dem **HERRN** ihrem **GOTT**, eifrig. Sie beten andächtig, sie gehen fleißig in die Kirche, sind ungehalten über die, welche dergleichen **GOTT** gefällige Uebungen unterlassen. Sie halten so feste an ihrem **Jesus**, als Adonia an den Hörnern

nern des Altars. Ihr Wort ist: Meinen Jesum laß ich nicht. In männlichem Alter, da sie in allerhand Affairen impliciret werden, da fangen sie an das Herz zu theilen, und zu sorgen, wie sie der Welt gefallen mögen. Ihnen gehets, wie denen, welche am Ufer des Meers auf und nieder spazieren, ie länger sie sich da aufgehalten, ie mehr bekommen sie gesalzene Lippen. Mit Anbruch des Alters, da die natürliche Wärme abnimmt, wie bey dem David, 1 Reg. I, 1, nimmt auch die geistliche ab, da werden sie gar kalt. Salomo und Joas bestätigen es mit ihrem Exempel, 1 Reg. XI, 2. Paral. XXIV, 17, u. s. Allein Gott kan keine Wetterhähne leiden, die sich bald da, bald dort hin drehen. Was ist's, wenn du heute ganz feurig in deiner Andacht scheinst, und dich anstellst, als woltest du dem Himmelreiche Gewalt thun, morgen aber mit den Dieben läuffest, und Gemeinshaft hast mit den Ehebrechern, Ps. L, 18. Was nuzet es, wenn du eine Zeit lang mit Christo wandelst, hernach aber, wie Demas, die Welt lieb gewinnest, 2 Tim. IV, 10. Nicht wohl anfangen, sondern glücklich endigen, krönet einen Christen, und wer beharret bis ans Ende, der wird selig, Matth. X, 22. Die Weisen blieben beständig im Glauben, es hieß bey ihnen: Nichts ist lieblicher, als du, liebster Jesu. Alle Gedanken waren auf ihn gerichtet. Aber wo ist die beständige Liebe zu Jesu unter uns? In vielen Gesellschaften höret man nicht einmal den Nahmen Jesu nennen, oder was erbauliches von Christo reden, aber wohl von sündlicher Weltlust, sollte da Gott nicht Ursache haben zu strafen. Nehemias entbrannte dort in einem heiligen Eifer, als er erfuhr, daß viele Israelitische Kinder eine heydnische, nemlich die Asdodische, Sprache redeten, Nehem. XIII, 24. Ach es sind, leyder! allzuviel Christen: Kinder, die alsobald nicht halb, sondern ganz Asdodisch reden, denn alt und jung reden die Sünder: Sprache ganz ungeschueet, und ziehen Gottes Zorn und gerechten Straf: Eifer über sich. Wie es mit Reißung grober Zoten, und Vorbringung schandbarer ärgerlichen Worte, in vielen Häusern hergehe, als wenn kein allgegenwärtiger Gott vorhanden wäre, liegt genung am Tage. Sollte ich nicht sagen:

Das Feuer, welches dich im Schlaf mit Zorn erschreckt,
hast du dir, liebe Stadt, durch deine Schuld erweckt.

Die Weisen waren dem Evangelio Christi gehorsam, wurden Christo unterthan, folgten dem, was er ihnen in seinem Worte sagen ließ. Christi Willen erfüllten sie, ihren Willen ließen sie. Sie hatten sich vorgesezt, wieder zu Herode zu kehren, aber, da sie durch einen Göttlichen Befehl auf einen andern Weg gewiesen wurden, alsbald waren sie gehorsam. O! daß wir auch also gesinnet wären. Der Ungehorsam war Adams Haupt-Sünde, die er auf seine Kinder gebracht. Mephiboseth war für seine Person zwar lahm, und hinkte auf beyden Füßen, 2 Sam. IX, 13, es giengen aber doch die Kinder gerade. Allein, nachdem Adam in Ungehorsam gefallen, und hinkend geworden, so haben wir alle, seine Kinder, hinkten lernen, ja, es sind uns alle Kräfte benommen einen Wandel im Geiste zu führen, wir sind von Natur über all die massen widerspenstig, und es gehet sehr schwer her, wenn wir unsere Schultern sollen neigen zu tragen. O! daß ihr den Weisen nachfolgen wolltet, die beschämen euch in eurem Ungehorsam. Denn, wie groß ist nicht dieser wider Gott und sein Wort. Gott muß selber darüber klagen: Höret ihr Himmel, und du Erde nimm zu Ohren, denn der Herr redet: ich habe Kinder auferzogen, und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen. Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Israël kennets nicht, und mein Volk vernimmts nicht, Es. I, 2, 3. Ich recke meine Hand aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist, Es. LXV, 2, 3. O, wie mancher Pharao ist auch wohl unter uns, der, ob er gleich gegen jenem nichts bedeutet, gleichwohl öfters bey sich spricht: Wer ist der Herr, des Stimme ich hören müsse, Deut. V, 2. Ich meyne ja, die Kinder Israël in unserm Zion sind dem Munde des Herrn auch ungehorsam, und thun fürder übel vor dem Herrn, Jud. IV, 1. Darum kein Wunder, wenn Gott auch einen Eglon, Cap. III, 12, oder Jabin, Cap. IV, 2, wider uns stärckte, oder uns über den Hals schickte. Denn wir haben ja leider! den Jüden ihr Spott-Lied abgelernt, da sie gegen die Propheten sich ver-

vernehmen ließen: **Gebeut hin, gebeut her, harre hie, harre da,** Es. XXVIII, 10. Wir sind ärger, als Roß und Mäuler, die lassen sich doch noch Zaum und Gebiß ins Maul legen, Ps. XXXII, 9. Aber wir sprechen mit jenen Gottlosen: **Last uns zerreißen ihre Bände, und von uns werffen ihre Seile,** Ps. II, 3. Was soll ich sagen von dem Ungehorsam, wider die andere Tafel, wider Gottes Knechte, Obrigkeit, Eltern, und s. w. Hier ist gar alle Folge zerrissen. Joab kam nicht zu Absolon, bis er ihm seinen Gerit: Acker mit Feuer anstecken ließ, 2 Sam. XVI, 30. Eben so bleibt mancher widerspenstig und ungehorsam, wenn er nicht mit der größten Schärffe angehalten wird. Das Wort des weisen Mannes: **Fürchte den HErrn, und den König, und menge dich nicht unter die Auf-rührischen,** Prov. XXIV, 21, will bey ihnen nicht eindringen. Sie haben einen unruhigen Geist, und wancken hin und wieder. Sie haben ein giftiges rachgieriges Herz, welches nichts anders, als den Irrweg will. Sollen sie zu ihrem Seel: Sorger kommen, oder werden vor ihre Obern gefordert, wie weigern sie sich? Jesus ehrte die Obrigkeit im Anfange seines Lebens auf Erden. Er ließ sich noch im Mutter: Leibe schätzen, und auch am Ende desselben. Denn er stund vor Pilato, dem Land: Pfleger, Matth. XXVI, 11. Wir sollten ihm darinnen nachfolgen, und uns mit den Israeliten gegen unsere Vorgesetzten erklären, wie sie gegen Josua: **Alles, was du uns geboten hast, das wollen wir thun, und, wo du uns hinsendest, da wollen wir hingehen, wie wir Mose gehorsam gewesen sind, so wollen wir dir auch gehorsam seyn,** Jos. I, 16, 17. Dencket an die ernstliche Erinnerung Pauli, daß man dem Fürsten und der Obrigkeit unterthan seyn solle, Tit. III, 1. Zwar fordert Gott nicht einen blinden Gehorsam, nicht einen solchen, der wider das Gewissen und sein Heil. Wort ist. Denn die Regel: **Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen,** Act. V, 25, bleibt unbeweglich stehen. Doch soll man in allem, so nicht wider das Gewissen und das Heil der Seelen ist, seinen Obern Folge leisten. Gott hat eben das zu ihnen gesaget, was Pharao zu dem Joseph: **Deinem Wort soll alle mein Volck gehorsam seyn. Ist Ko-rah mit seiner Rotte Mossi ungehorsam, so verschlingt sie die Er-**

E 2

de,

de, Num. XVI, 32. Und, wenn Unterthanen noch iezo widerstreben, ziehen sie sich ein schweres Gerichte über den Hals. Das möchten doch die Ungehorsamen unter uns sich lassen gesaget seyn. Denn, gleichwie Herodes zu den Weisen sprach: Ziehet hin, auf daß ich auch komme, so haben wir auch solche Herodianer unter der Bürgerschaft, welche gerne gesehen, wenn, bey bisheriger beschwerlicher Krieges: Unruhe, nur das Plündern vollends angegangen wäre, die da gesaget, Ziehet hin, gehet hin, auf daß wir auch kommen. Solche haben ihren End des Gehorsams vergessen, da sie Spionen und Verräther ihrer Mitbürger abgeben wollen. Solche Ehrvergessene böse Buben sind nicht einmal des Nahmens eines Bürgers würdig, sondern werth, daß sie mit allen Raub: Vögeln, welche durch ihre Diebes: Krallen, was sie nur können, an sich ziehen, in das Rachs und Zorn: Feuer Gottes fallen, an Seele und Leib verderben, wo sie nicht umkehren. O! gehet in euch, und dencket an die Strafe, so Gott auf den Ungehorsam gesetzt, denn, wenn Israël wider Mosen und Aaron murreten, ließ der Herr Feuer auskommen, welches das Aeußerste ihres Lagers verzehrte, Num. XI, 1. Ungehorsam ist ja eine Zauberey: Sünde, und Widersireben Abgötterey und Gögendienst, 1. Sam. XV, 23. Warum hat die erste Welt im Wasser ersauften müssen, gewiß ihr Ungehorsam hat alle Brunnen der grossen Tiefe aufgeschlossen, Gen. VII, 11. Denn die Menschen wollten sich ja den Geist Gottes nicht mehr strafen lassen, Gen. VI, 3. Wer riß dem Könige Saul die Krone vom Haupte, und vertilgte ihn aus dem Buche des Lebens? Nicht das Schwerdt der Philister, sondern sein Ungehorsam gegen Gott, 1. Sam. XV, 26. Was hat Jerusalem unter seinem Ruin begraben, und den Römern lestens den Sieg in die Hände gespielet? Nicht die Tapferkeit, denn ihre Köpfe waren so weich, als der Jüden ihre, sondern, weil die Jüden nicht wollten dem Evangelio unterthan werden, und allen Rath Gottes wider sich selbst verachteten, sind sie zu Grunde gegangen. Spiegelt euch demnach, ihr halsstarrigen Sünder, an solchem Exempel, und wolt ihr nicht zeitlich und ewig verlohren seyn, so thut rechtschaffene Früchte der Buße. Ach! bereuet doch euren Ungehorsam, es möchte sonst Gott gereuen alle das Gute, das
er

er euch bißhero gethan hat, Jer. XVIII, 10. und ihr würdet sodann bekennen müssen, wir haben gesündigt und sind ungehorsam gewesen, darum hast du billig nicht verschonet, Ehren. III, 42. Lese ich in dem schwarzen Sünden-Register fort, so uns in die Augen fällt, so finde ich auch die greuliche Hoffart. Dort stehet: Wir hören von dem Hochmuth Moab, daß er fast groß ist, daß auch ihr Hochmuth und Stolz grösser ist, als ihre Macht, Es. XVI, 6. Das hören wir nicht allein, sondern sehen es auch an unserm Ort vor Augen, daß manches sein Stolz grösser ist, als seine Macht, er kleidet sich über sein Vermögen, über seinen Stand. Man spricht, ich muß bezahlen, was gehets einen andern an. Wenn manche etwas in die Brand- oder Almosen-Casse, zur Erhaltung Kirchen und Schulen, ad pias causas u. s. f. geben sollen, so klagen sie gleich über Geld-Mangel, und schützen die schweren Zeiten vor, aber zu neuen Moden und hoffärtiger Kleidung reicht Zeit und Geld noch immer zu. Zwar unser GOTT, der nicht auf die Lumpen, sondern auf das Herz, bey seinen Kindern siehet, könnte wohl leiden, daß man auch dem Fleische in diesem Stücke seine Ehre thäte, Col. II, 23, und also nach Standes-Gebühr ein Feyer-Kleid trüge, wenn nur das Herz aufrichtig und demüthig vor ihm wandelte. Es folgt auch nicht, daß allemal ein stolzer Sinn und schön Kleid beysammen sey. Mancher bildet sich in seinem Leinwand-Kittel wohl mehr ein, als ein anderer in seinem Gold-Stück. Gewiß die Königin, Esther, hatte in ihrem Purpur mehr Respect vor ihrem alten Vormund und Pflege-Vater, dem Mardachai, Esth. II, 20, als die hochmüthige Hagar, in ihrer Slavens-Tracht, vor ihrer gebietenden Frauen, Sarai, Gen. XVI, 4. Allein kleidet man sich über seinen Stand, so haben schöne Kleider gemeinlich einen heimlichen Gift bey sich, welcher das Herz bey andern Gemüthern mit Stolz und Hochmuth anstecket, allwo mit der Kleidung endlich alle Zucht und Erbarkeit umgekehret wird, und wenige sich um den verborgenen Menschen des Herzens bekümmern, mit sanftem und stillem Geiste, sondern man sorget nur, wie man sich auswendig schmücke mit Haarflechten, Goldumhängen, oder Kleider anlegen, 1. Petr. III, 3. Was Wunder also, daß der HERR den Scheitel der Tochter Zion kahl machte, und ihr Geschmei-

de hinwegnahme, Ef. III, 17. Die Weisen fielen nieder, und, wenn Rebecca sahe, daß ihr Isaac, ihr Bräutigam, entgegen kam, so fiel sie herab vom Cameel, Gen. XXIV, 64. Jezo, da der Bräutigam deiner Seele so gnädig entgegen kommt, mußt du von deinem stolzen und hoffärtigen Herzen eiligst herabsteigen. Die Thüre zum himmlischen Schaf: Stalle ist niedrig, wilt du durch solche eingehen, mußt du dich bücken, und feste halten an der Demuth, 1. Petr. V, 15. Wie würde sichs schicken, wenn der Herr in schlechtem Habiti gieng, der Diener aber in prächtiger mit Gold und Silber gestickter Kleidung angezogen käme. Christus, unser Ober: Haupt, machte eine so schlechte Figur, daß man auch an ihm keine Gestalt noch Schöne sahe, Ef. LIII, 2. Er gieng zwar nicht in zerrissenen Hadern einher, wie ein Bettler, doch auch nicht in Sammt und Seiden, in Purpur und köstlicher Leinwand, sondern nur in der gemeinen Tracht, wie die damaligen Juden. Er lag nicht in einer goldnen Wiege, nicht auf einem helfenbeinern Lager, wie die wollüstigen Juden, Amos VI, 4, wohl aber in einer harten Krippe, auf dem stürmischen Meere im Schiffe, Matth. IX, 24. Sein Angesicht ließ er nicht mit köstlicher Salbe anstreichen, wohl aber mit Speichel bes Flecken. Er ließ zu keiner Zeit den Weg, den er wandelte, mit Rosen bestreuen, doch mit spizigen Dornen ließ er sich krönen. Er borgte nicht Salomonis Thron, um seine Herrlichkeit zu zeigen, das schmähliche Kreuz aber erwehlte er, uns alle selig zu machen. Ach! ihr wißet die Gnade eures Herrn Jesu, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euret willen, 2. Cor. VIII, 9. Verne doch, mein Christ, an Jesu alle sündliche Pracht, Hoffart und Überfluß verläugnen, denn du mußt deinem lüstern Fleische wehe thun, willst du Christi Jünger seyn.

Von dem Zancke unter manchen Eheleuten, Geschwister und Mitbürgern, so man öfters so gar auf den Gassen höret, ist öfters geprediget, und darwider geeifert worden. O! dencket was der Geist der Gemeinde saget: So ihr euch aber unter einander beisset und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht unter einander verzehret werdet, also warnet uns Gott durch Paulum, Gal. V, 15. Und, da die Hurer und Ehebrecher Gott richten wird, Ebr. XIII,

4, so denckt ihr Sünders ans Ende. Herodes nahm endlich ein schlecht Ende, und der in der Brunst stecket, ist wie ein Feuer, und höret nicht auf, bis er sich selber verzehret, Sir. IX, 10. Siehe, durch solche und dergleichen Sünden ziehet sich der Mensch nichts, als Strafe zu, er häuffet sich den Zorn Gottes, Rom. VI, und heist also wohl bey dem aufgegangenen Feuer Unglück:

Das Feuer, welches dich im Schlaf mit Zorn erschreckt,
 Last du dir, liebe Stadt, durch deine Schuld erweckt.

Sehet aber

II Die grosse Gnade, dadurch Gott ihrer geschonet,
 Gott hat, mein Zion, dir nicht nach Verdienst gelohnt,
 Er hat, wie Väter thun, dich gnädiglich verschont.

Die Weisen hatten alles das Ihrige zurück gelassen, aber nicht umsonst, sondern sie wolten einen bessern Schatz finden. In unserm Evangelio hatte sie der allwaltende Gott nicht nur auf der weiten Reise behütet, sondern auch, da sie wegen des verlohrenen Sterns in ihren Seelen bekümmert und betrübt gewesen, sie hierauf wieder erfreuet, ja sie wurden hoch erfreuet, (oder nach dem Griechischen) mit einer ungemein grossen Freude erfüllet. Solches bezeugte ihr danckbares Herz, denn sie beschenkten den neugebohrnen Immanuel mit Gold, Weyrach und Myrrhen, da sie vor ihm nieder gefallen. Der Stern war ihr Führer, und hatte sie geleitet, fast wie die Feuer-Seule die Israeliten in der Wüsten. Da sie nun den Stern am Himmel nicht nur zum Wegweiser ihrer Reise, sondern auch zum Zeiger des Hauses hatten, so musten sie augenscheinlich die gute Hand Gottes über sich mercken zu ihrer Herrzens-Freude und Trost. Gott hat uns an Seilen der Liebe bishero viele Jahre gehen lassen, er hat uns, wie eine Mutter ihr Kind, an einem Lauff-Zaume geführt, also auch recht gegängelt und geführt, wie die Jugend, Ps. XLVIII, 15. Bischoffswerda! du weist, was für grosse Gnade du jederzeit von Gott genossen, wie du eine der ältesten Städte in Meissen bist, also bist du auch ein Zeuge der göttlichen Liebe und Gnade, Gott hat dir ein gutes Land,

Land, eine schöne Pflege gegeben. Er hat von dir manche Verwirrungen abgewendet. Ich will nicht izeo der alten Zeiten, sondern nur der bisherigen Preussischen Invasion gedencken, da stundest du in höchster Gefahr, es hat geschienen, als wolten Fremde dein ganzes Vermögen verschlingen, aber es ist doch erträglich gewesen, denn die Güte des HERRN ist's, daß wir nicht gar aus seyn. Ach! seine Gnade ist groß über uns gewesen, bey dem aufgegangenen Feuer, daß es wohl heißt:

GOTT hat, mein Zion, dir nicht nach Verdienst gelohnt,
Er hat, wie Väter thun, dich gnädiglich verschont.

Erkennet nur die Gnade eures GOTTES, wodurch er euer, wie sonst vielmahl, also auch izeo, bey diesem aufgegangenen Feuer, geschonet. Sprach nicht GOTT zu solchem: Bis hieher solt du kommen, und nicht weiter, hie sollen sich legen deine stolzen Wellen, wie vom Meere stehet, Hiob XXXVIII, II. Daß viele Menschen, die das Feuer gelöscht, bey vieler Gefahr vor Schaden und Unglück bewahret worden, haben wir solches nicht alles GOTTES unermesslicher Gnade zu danken? Gewiß,

GOTT hat, mein Zion, dir nicht nach Verdienst gelohnt,
Er hat, wie Väter thun, dich gnädiglich verschont.

Als Elias dort in der Wüsten war, kam ein Feuer, und gieng bey ihm vorüber, aber der HERR war nicht in dem Feuer. Doch kam nach dem Feuer ein still und sanftes Säusen, I. Reg. XIX, II. In dem aufgegangenen Feuer unserer Stadt ist der HERR gewesen, theils als ein eifriger GOTT, der uns seinen Zorn zeigen wolten, theils als ein gütiger GOTT, der unser geschonet. Wäre er nicht in dem Feuer gewesen, so hätte die Flamme nicht nur das Haus, wo sie aufgegangen, sondern gewiß, wo nicht alle, doch die meisten Häuser, aufgefressen, allein wir haben darbey handgreifflich wiederum GOTTES Gnade und sein väterliches Verschonen erkennen sollen. Sollte uns dieses nicht hoch erfreuen? Vor Zeiten rühmte man von der Stadt, Glastoa, daß daselbst ein Dorn von dem Stabe Josephs von Arimathia zu befinden, welcher alle Weihnachten durch ein besonders
Wun

Wunder blühe. Das ist gewiß, daß durch die Geburth Jesu auch die schärffsten Kreuz-Dornen angenehme Blüthen der himmlischen Vergnügung tragen. Wie solten wir nicht mit den Weisen uns hoch erfreuen in aller Trübsal, so uns getroffen, da der Freuden-Meister gebohren, und der uns in so grosser Gefahr so gnädiglich behütet dis Jahr. O! lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen, Ps. CIII, 1. Ja solten wir nicht wünschen, daß alle Bluts-Tropfen möchten Zungen werden, den HErrn, unsern Gott, zu preisen, für das viele Gute, so er uns an Seel und Leib erzeiget, für Abwendung des vielfältigen Bösen, das dich hätte in der Krieger-Noth und bey dem Feuer-Schrecken mit betreffen können, er aber von dir, und den Deinigen, ja von dieser ganzen Stadt und Gemeinde, in väterlichen Gnaden abgewendet. Ach! wir wollen heute der Güte des HErrn gedencfen, und des Lobes des HErrn in allem, das uns der HErr gethan hat, durch seine Barmherzigkeit und grosse Güte, Es. LXIV, 1. Preiset mit mir den HErrn, und lasset uns mit einander seinen Nahmen erhöhen, Ps. XXXIV, 4, daß Gott den Schild seiner Gnade und des Friedens nicht gänglich von uns genommen.

Gott hat, mein Zion, die nicht nach Verdienst gelohnt,
Er hat, wie Väter thun, dich gnädiglich verschont.

Als dort im XIV Cap. v. 6, des Buchs Judith Achior sahe, daß Gott so mächtig seinem Volcke Hülffe erwiesen, so verließ er die heydnische Weise, und bekehrte sich zum lebendigen Gott. Ach! daß doch alle weltlich gesinnte Christen unter uns die Hand des Allmächtigen erkennen, u. die Hülffe Gottes preisen möchten, die er ihnen erwiesen, so würden sie ihr sündliches Leben wohl verbessern, und sich zu dem lebendigen Gott bekehren. O, Seelen, betrachtet die Wohlthaten, die euch Gott, bey dem ausgegangenen Feuer, so reichlich erwiesen, und folget doch den Weisen nach, fallt vor eurem Gott nieder, werffet euch, als Staub und Asche, mit Abraham, vor eurem Gott nieder, werffet euch vor ihm gänglich hin, mit Paulo, stehet ihn um sein Licht und seine Erbarmung, um gnädige Vergebung eurer Sünden an, und seufzet:

O

Straf



Straf mich nicht in deinem Zorn,
 Grosser Gott, verschone!
 Ach! laß mich nicht sijn verlohren,
 Nach Verdienst nicht lohne.

Lat die Sünd
 Dich entzünd,
 Lösch ab in dem Lamme
 Deines Zornes Flamme.

Vom Ludovico Sfortia liest man, er hätte das Schloß zu Meyland gerne in seine Gewalt gebracht, weil aber die Soldaten die Brücke aufgezo-gen, und den Eingang wohl verwahret, so hätte er ein kleines Wachs-Licht angezündet, mit angehängter Bedrohung, woferne sie nicht, bey brennendem Lichte, die Thore öffnen würden, so wolte er ihnen hiermit alle Ungnade angekündigt haben. Lasset uns das aufgegangene Feuer, als eine göttliche Einladung zur Buße, ansehen, dahero in Zeiten die Thore unserm Ehren-Könige, Christo Jesu, öffnen, ehe unser kleines Lebens-Licht verlöschet. Die Weisen thäten dem neugebohrnen Könige ihre Schätze auf. Lasset uns ihm aufthun den Schatz unsers Herzens, und, Gott gebe, von unserm Herzen, und aus unserm Herzen. Thut auf den Schatz eures Herzens, und bringet das Gold eines lebendigen und hellglänzenden Glaubens. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, auf daß sie eure gute Werke sehen, und der Vater im Himmel gepriesen werde, Matth. V, 16. Bringet und schencket eurem Gott für die grosse Gnade, so er uns, bey dem aufgegangenen Feuer, erwiesen, nicht nur den Beyrauch einer brennenden Liebe, dessen Flamme nicht auszulöschen, Cant. VIII, 7, sondern auch insonderheit schencket ihm die Myrrhen einer wahren und ungeheuchelten Buße.

Liebes Bischoffswerda, es war dir ein Verderben zugerichtet, aber Gottes Barmherzigkeit war zu brünstig, er that nicht nach seinem grimmigen Zorn, darum ließ er zwar ein Feuer ausfahren, aber es durffte uns nicht verzehren. Ach! welch ein Jammer war es, da der Ruff ward: es brennt, es ist Feuer auf der Dresdnischen Gasse! o bebten da nicht unsere Herzen, wie die Bäume im Walde beben vom Winde, Es. VII, 2, war da nicht unser Herz ein verzagt Ding,
 Jer.

Jer. XVII, 9. Aber Gott wolte uns nicht gar verderben, er kam nicht im Zorn in unsere Stadt. Das bedencket doch, und lernet die grosse Langmuth Gottes erkennen, da er nicht handelt nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat, er trägt mit grosser Gedult die Gefässe des Zorns, Rom. IX, 22. Er regiret uns mit viel Verschonen, Sap. XII, 18. Er wartet auf unsere Besserung, und das ist iezo sein Absehen gewesen. Gewiß, er hat durch das aufgegangene Feuer wollen aufwecken die Schlafenden, er hat durchs Feuer den Sündern das höllische Feuer zugleich vorstellen wollen. Darum, so sehet das aufgegangene Feuer ja nicht mit sichern Augen an, sondern hütet euch ins künfftige vor allen wissentlichen Sünden, die Feuer bringen, insonderheit vor Entheiligung des Sabbaths, vor Ungerechtigkeit, Neid, Bosheit, u. s. f.

Heist es von den Weisen, daß sie sich nicht wieder zu Herode gelencket, sondern durch einen andern Weg wieder in ihr Land gezogen, so gehet, dem Gemüthe nach, aus Jerusalem, wo Herodes trachtet das Kind zu tödten, gehet nach Bethlehem, und verehret euren Heyland, gehet aus von den heydnisch gesinnten, dem Gemüthe nach, wo ihr dem Leibe nach nicht könnet, rühret nicht an die Abgötterey und Greuel der Welt, sondern bedencket, was in der 1 Petr. II, 1, stehet, leget ab alle Bosheit, und allen Betrug, und Heuchelei, und Neid, alles Affterreden, und seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die ickstgebohrenen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet, und was in der 2 Petr. II, 20 zu finden: So ihr entflohen seyd dem Unflath der Welt, durch die Erkentnis des HErrn und Heylandes, Jesu Christi, werdet aber wieder in selbige geflochten und überwunden, so ist mit euch das letzte ärger worden, als das erste. Wir sind bishero bey Herode und bey den Herodianern lange genung gewesen, wir haben hier und da mit gemacht, uns in dem irdischen und mit tausend Eitelkeiten und Sünden angefüllten Jerusalem allzulang aufgehalten. Wir haben bey dem alten Adam, und der heimtückischen Welt uns ziemlich lange divertiret, wir haben bey derselben die Augen-Lust, Fleisches Lust, und das hoffärtige Leben mitgenommen. Ey! nunmehr ist es Zeit, daß wir umkehren, und uns nicht

nicht wieder zu Herode, zu dem wollüstigen Adam, zu der bosshaffrigen falschen Welt, sondern durch einen andern Weg in unser Land kehren. Wir müssen dem Himmelreich Gewalt thun, und es zu uns reißen, Matth. IX, 12. Sodann thust du aber dem Himmelreiche Gewalt, mein Christ, wenn du dich von den Lüsten, zu welchen dich deine Neigungen treiben, enthältest, wenn du dich von den sonst erlaubten Ergötzlichkeiten entzeuchst, wenn du dich selbst verachtetest, deinen Feinden Gutes thust, und mit Fasten, Beten und Kämpfen dich übest. Indem du dir selbst so thust, so thust du auch dem Himmelreiche Gewalt. Sey demnach dir selbst ein Stiefvater, verzärtle dein von Natur sündliches Herz, und die daher entstehenden bösen Gedancken nicht, sondern nimm diese jungen Kinder, Edom, und zerschmettere sie an dem Steine, Ps. CXXXVII, 9. Der Herr wird dir zur Rechten stehen. Mit BernharDO sage ich getrost: Nullus tibi ad regnum coelorum, nisi per medios hostium cuneos, patet accessus. In itinere medio sunt gigantes, in aere volitant, transitum obsident, transeuntes obseruant, sed fiducialiter age, ne timeas. Magni sunt, multi sunt, sed cadent e latere tuo mille, et decem millia a dextris tuis. Nam a latere tuo veniet, et praeueniet te misericordia Dei tui, d. i. Du kannst nicht in das Himmelreich kommen, wenn du nicht mitten durch die Feinde hindurch passirest. Unterwegens sind starke Riesen, in der Luft fliegen grimelige Feinde. Sie wollen den Paß verrennen, und haben genau acht auf die, so hinein wollen. Aber sey getrost, und fürchte dich nicht. Die Feinde sind groß und viel, aber tausend werden fallen zu deiner Seiten, und zehen tausend zu deiner Rechten. Die Barmherzigkeit und Hülffe deines Gottes wird dir zuvorkommen und zur Seiten stehen. Laß Gottes Wort seyn ein Licht auf deinem Wege, und deines Fußes Leuchte, Ps. CXIX, 105. Das Wort muß dich zu Christo führen, der wird dir zeigen den Weg, den du wandeln sollst, du hast das feste prophetische Wort, achte darauf, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunklen Orte, das da leuchtet in deinem Herzen, bis der Tag anbricht, und der Morgen: Stern aufgehet in deinem

deinem Herzen, 2 Petr. I, 19. Wir wollen nicht nach der Eitelkeit sehen, sondern nach dem Stern aus Jacob, der dich dahin führet, wo du dich ewig erfreuen kanst. Ist etwan von zeitlicher Glückseligkeit noch was bey uns, so muß doch Jesus das Ziel und die Krone alles unsers Vergnügens seyn. Er ist in sein Reich eingegangen, daß er selbst uns Schätze gebe. O höchster Schatz! öffne doch alle deine Schätze deiner ewigen Gnade und Güte, und mach unsere Armuth in dir reich. Was die Weisen dir gaben, das erbitten wir selbst von dir, gieb uns das reine Gold des Glaubens: Gieb kräftige Wurzhen einer steten Erneuerung und Heiligung durch deine Gnade in täglicher Busse: Gieb auch den Beyrauch des Gebeths, wenn du uns den Geist der Gnade und des Gebeths giebest. Dort sprach Abraham zum Poth: Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken, Gen. XIII, 9. Dis soll eure Resolution seyn, wenn euer Fleisch, oder die Welt hieher will, daß ihr euch lencket anders wohin, und nicht williget in ihre Wege. Du hast Mühe dabey, du must verläugnen alles ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, wenn dir einmal die heilsame Gnade Gottes erschienen, aber, nach der kurzen Angst der Busse, wirst du mit Freuden, bey der Erblickung Jesu, gesättiget werden. Saget daher zu jeder Reizung: Heb dich, Satan, von mir, du bist mir ärgerlich, denn du meynest nicht, was Göttlich, sondern, was menschlich ist, Matth. XVI, 23. Liebsten Seelen, fasset Sinne und Verstand zusammen, und dencket aufs ewige Heil, suchet die himmlische Weißheit, Jesum Christum, recht zu erkennen. Es kommt bald die Zeit, daß dich der Herr von Bethlehem wegführet, und dich vor sein Gericht stellet. Ach wie thöricht wirst du seyn, wenn du des rechten Weges verfehlen wirst, darum sage:

Gute Nacht, o Wesen,
 Das die Welt erlesen,
 Mir gefällst du nicht.
 Gute Nacht, ihr Sünden,
 Bleibet weit dahinden,
 Komt nicht mehr ans Licht.

Gute Nacht, du Stolz und Pracht.

Dir sey ganz, du Laster Leben,

Gute Nacht gegeben.

Must du, gläubiger Christ, auf der Welt durch manches Feuer der Trübsal gehen, gehet es dir, wie dem liebsten Jesu, der von den Weisen mit seinen Eltern zwar in einem Hause, aber doch in einer fremden Herberge, gefunden worden. Man sagt sonst im Sprichwort: Eigner Herd ist Goldes werth. Aber das kannst du von dir nicht sagen, du mußt vielmehr klagen, daß bey den ichtigen schweren Zeiten auch der Haus-Zins anwächst, und dir schwer fallen wil, solchen aufzubringen, du mußt wie ein Ball seyn, der bald da, bald dort hin geworffen wird. Es gehet dir bald, wie den alten Teutschen, von welchen Tacitus geschrieben: Nullibi domus, aut ager, Es hat keiner ein Haus, noch sonst etwas eignes. Du bist, wie ein Vogel, der aus dem Neste vertrieben wird, Es. XVI, 2. Du wünschest dir viel tausendmal mit Hiob in deinem eignen Neste zu ersterben, Job. XXIX, 19, aber es läßt sich nicht so an, als ob es dir so gut werden wolte. So du nun dergleichen Klage vor deinem Gott ausschütten mußt, so dencke, es ist das Kreuz deines Jesu, das du auf dich nehmen mußt. Denn derselbe wurde ja an einem fremden Orte geböhren, ja es war kein Raum für ihn in der Herberge. An dem Orte, wo andere fremde Leute einfehrten, sich erquickten, und ausspanneten, war nicht einmal Platz für das liebe Jesulein. Er mußte, und noch darzu im Winter, in einen finstern Stall wandern, und daselbst seine Wohnung aufschlagen, und, da er erwuchs, und sein Amt antrat, mußte er klagen: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege, Matth. VIII, 20. Was wilt du es besser haben, als dein Herr und Oberhaupt. Dencke, was ist es, daß ich hier nichts eigenes habe, ich bin ohne diß nur ein Gast auf Erden, Ps. CXIX, 19. Was alle gläubige und fromme Leute bekannt und erkannt haben, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind, das erkenne auch du, und lasse dir begnügen, Ebr. XI, 13. Wie mancher hat ein Haus, und wird daraus durch Feuer, oder andere Unglücks-Fälle vertrieben? Wie bald heißt ihn der

der Tod sein Haus bestellen und sterben, *Es. XXXVIII, 1*, darum nimm dieses Kreuz auf dich, du hast ein herrliches Haus in deines Jesu Wunden.

Hast du das, so kanst du dein Haus in einem Felsen bauen, *Prov. XXX, 26*. Wer will dich daraus vertreiben. Du hast eine Wohnung in dem Hause deines himmlischen Vaters, *Joh. XVI, 2*, nehmlich in dem Himmel. Nero glorirte über sein Haus, so er erbauet hatte, vortreflich. *Adificauit hanc domum*, rief er, *uti sciris, casa erat, nunc templum est*, d. i. Ihr wisset, daß ich dieses Haus erbauet habe. Es war anfänglich eine elende Hütte, nun ist es ein prächtiger Tempel geworden. Noch viel mehr kanst du dich über dein Haus im Himmel freuen, das ist dein eigenes. Der neugebohrne Jesus hat dir es erworben. Sehne dich doch nach dieser edlen Behausung, die vom Himmel ist, *2 Cor. V, 2*, und seuffze: *Eya! wären wir da*. Dein Jesus, welcher auch oft zur Herberge gewesen, wird der Menschen Herzen zu dir neigen, und dich niemals ohne Trost, Hülffe und Schutz lassen. Ist auch dein Haus, so du noch besitzest, müß und leer, ey, so siehe zu, daß dein Herz ein Paradies sey, in welchem Gedult, Gelassenheit, und herrliches Vertrauen auf Gottes Gnade und Fürsorge grüne. Ist dein Herz Jesu Krippe, wohnt dein Heyland in dir durch den Glauben, stehet dieser Lebens-Baum mitten in deiner Seelen, so wirst du von keiner Verwüstung wissen. Glaube im übrigen, dein Herr, dein Gott, ist derjenige, der sich noch immer erkläret: Das verwüstete Land soll wieder gepflüget werden, es soll wieder werden, wie ein Lust-Garten, und die Stadt, welche öde war, und zerstöret, und zerrissen, stehet feste gebauet, *Ezech. XXXVI, 34, 35*. Befürchtet ihr, ja sehet ihr etwa wieder dergleichen Feuer-Unglück, so fallt fleißig vor Jesu nieder, der wird alles in Gnaden abwenden. Wer mir gehorchet, spricht die himmlische Weisheit, wird sicher bleiben, und genug haben, und kein Unglück fürchten, *Prov. I, 35*. Wenn gleich Feuers-Gefahr und andere Noth uns auch sehr nahe kommt, so sollen wir doch nicht verzagen. Der Gott, der alle Tritte und Schritte abgemessen, und alle Haare auf deinem Haupte gezehlet, kan und will dich wohl behüten. Erschrack doch die Rahab nicht, ob Josua gleich Jericho, und alles, was darinnen war, mit Feuer verbrannte, und die Mauern dieser Stadt, mit entsetzlichem Prasseln, über den Hauffen fielen, denn sie hatte ihr Haus mit dem rothen Seil verwahrt, und wurde also errettet, und in die Gemeinde Israel auf- und angenommen, *Jos. VI, 22, 199*. Du hast dein Herz und Seele mit Jesu theurem Blut und Verdienst bezeichnet, so lasse es dann immerhin geschehen, daß dieses

Welt:

Welt-Reichs endlich gar zerstöret, und in der letzten Gluth verbrennet werde, dein Josua, dein Jesus, wird dich herrlich ausführen, und in seine triumphirende Himmels Kirche aufnehmen. Du wirst nicht kommen zu dem Berge, der mit Feuer brennet, noch zu der Finsterniß, sondern zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes. Denn der Heyland gehet mit seinen schwachen Kindern sorgfältigst um. Sadrach, Mesach und Abednego waren in dem heissesten Feuer-Ofen getrost, da sie den Engel Gottes bey sich hatten, Dan. III, 25. Und wie solte ein gläubiger Christ in dem Feuer der Trübsal verzagen, in welchem ihm der Herr, sein Gott, beystehet, und saget: So du durchs Feuer gehst, soist du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden, Jes. XLIII, 2. Dort wurde der Busch, den Moses, in der Wüsten, an dem Berge Gottes, Horeb, in vollen Flammen stehen sehe, nicht verzehret, Exod. III, 2. und solchergestalt wird auch ein gläubiger Christ in dem Feuer der Trübsal nicht verzehret, er weiß, daß ihn nichts scheiden kan von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn, Rom. VIII. Darum nur Gedult, es wird einmal von euch heissen: Sie zogen in ihr Land, ins himmlische Vaterland, daran Christus sein Blut hat gewandt, ins himmlische Jerusalem, da kein Leid, noch Geschrey, noch Schmerz mehr seyn wird, sondern Freude die Fülle, und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich.

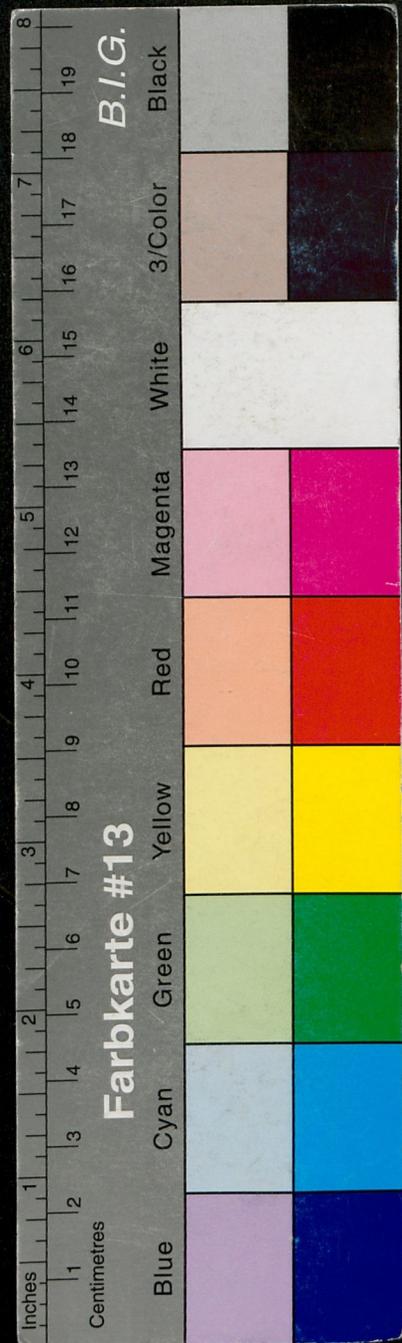
Leit uns mit deiner rechten Hand,
 Und seegne unser Stadt und Land.
 Gib uns allzeit dein heiligs Wort,
 Behüt vors Teuffels List und Mord.
 Bescher ein seeligs Stüdelein,
 Auf daß wir ewig bey dir seyn.
 Amen.

W E E N B E R G,
 gedruckt bey Ephraim Gottlob Eichsfelden,
 Universitäts-Buchdrucker.

* * *

m. t.





A. 8 p. 14.

Y d
1085

Den
Im aufgegangenen Feuer
der Stadt
Bischoffswerda
gnädig schonenden Gott

stellte
am Fest-Tage der Erscheinung Christi
aus dem ordentlichen
Fest-Evangelio Matth. II, v. I-22
in der Stadt-Kirche zu Bischoffswerda
bey dem

nach vielen betrübten Kriegs-Unruhen A. 1746
den 5 Januarii Morgens gegen 3 Uhr

aufgegangenen Feuer
zu andächtiger Betrachtung

vor
und überließ
nach dem am 19 Martii e. a. abermaln entstandenen
grossen Feuer-Schrecken
auf wiederholtes Begehren
dem Druck

M. Johann Christian Klob
Pastor und Superintendent.

Wittenberg, Verlegt Joh. Joachim Ahlfeld 1746

g